Nro. 164. Dinstag, 24. Juli (Christina.) 1883.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Abonnements
für die Monate August und September,

zu ⅔ des Quartalpreises, können bei allen Postanstalten, bei unsern Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broix.

Deutschland.

Berlin, 23. Juli. Neulich ging durch die Presse die Nachricht, daß Ende Juni eine Verfügung erschienen sei, der gemäß das zwangsweise Herbeiholen von Schulkindern zur Schule gesetzlich zulässig, und jeder Widerstand bei solcher Gelegenheit nach § 113 des Reichs-Strafgesetzbuches strafbar und bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige zu bringen sei; die Nachricht war befremdlich; denn eben hatte sich das Abgeordnetenhaus mit einem Gesetze über die Behandlung der Schulversäumnisse befaßt. Es wurde dabei ausdrücklich beschlossen, daß die Eltern gegen den die Kinder abholenden Boten einen Widerspruch sollen geltend machen können. Die ganze Materie beruht zum Theil auf Polizei-Verordnungen, zum Theil auf längst veralteten Gesetzen; sie ist so verschiedenartig im preußischen Staate geregelt, daß die Regiernng auf Anregung des Abgeordnetenhauses den Gesetz-Entwurf vorgelegt hatte. Nun sollte auf ein Mal im Verwaltungswege eine generelle Vorschrift erlassen sein, die sich in diametralen Gegensatz zu den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses setzte? Indeß müssen wir, da von Seiten der Behörden ein Widerspruch gegen die Nachricht nicht erhoben ist, annehmen, daß sie auf Wahrheit beruht. Der § 113 des Strafgesetzbuches sagt nun:

Wer einem Beamten, welcher zur Vollstreckung von Gesetzen, von Befehlen und Anordnungen der Verwaltungs-Behörden oder von Urtheilen und Verfügungen der Gerichte berufen ist, in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes durch Gewalt oder durch Bedrohung mit Gewalt Widerstand leistet, oder wer einen solchen Beamten während der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes thatsächlich angreift, wird mit Gefängniß bis zu 2 Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 500 Thlr. bestraft. Dieselbe Strafe tritt ein, wenn die Handlung gegen Personen, welche zur Unterstützung des Beamten zugezogen waren, oder gegen Mannschaften der bewaffneten Macht oder gegen Mannschaften einer Gemeinde-, Schutz- oder Bürgerwehr in Ausübung des Dienstes begangen wird.

Es handelt sich also um wirkliche Beamte resp. um Personen, die zu ihrer Unterstützung benutzt werden, aber nicht um jede beliebige Person, die mit irgend einem Auftrage einer Behörde entsendet wird. Nun wird aber fast immer der Fall eintreten, daß namentlich in Landgemeinden nicht ein Beamter, ein Gensdarm, sondern vielmehr eine zu solchen Diensten benutzte Civilperson die zwangsweise Zuführung des Kindes zur Schule vornehmen wird. Diese Person erlangt durch den Auftrag nicht ohne Weiteres Beamtenqualität. Man muß also sagen, daß eine Verfügung in dem zu Eingang des Artikels mitgetheilten Sinne kaum erlassen sein kann; denn sie würde sich mit dem § 113 des Strafgesetzbuches nicht vereinbaren lassen. Die Regierung hat auch in der Vorlage selbst anerkannt, daß den Personen, welche die Kinder abholen, nicht ohne Weiteres die Eigenschaft eines Beamten zusteht. In den Motiven zu dem betreffenden § 10 heißt es: „Daß es im Bereiche der Schul-Disciplin liegt, säumige Kinder zwangsweise zur Schule holen zu lassen, ist, um jeden Zweifel auszuschließen, namentlich aber auch deshalb in dem Entwurfe zum Ausdruck gebracht worden, um dem das Kind abholenden Boten die Eigenschaft eines Beamten zu sichern.“ Wozu soll dem Boten die Eigenschaft gesichert werden, wenn er sie, wie die angebliche Verfügung voraussetzt, indem sie auf den § 113 des Strafgesetzbuches verweist, schon besitzt? Wir möchten also vorerst das Bestehen einer solchen Verordnung bezweifeln; sollte sie erlassen sein, so ist ihre Rechtsgültigkeit sehr fraglich.

— Wie die ‚Voss. Ztg.‘ meldet, stände die Wiederbesetzung der Stelle eines katholischen Feldprobstes der Armee bevor.

— Am 22. dss. tagte in Köln das „Centralcomite der nationalliberalen Parteien der Rheinprovinz.“ Die „zahlreich“ erschienenen Mitglieder sind nach einem Berichte der ‚Köln. Z.‘ in Allem „einstimmig“ gewesen, und haben eine Zuschrift an Herrn von Bennigsen beschlossen, „welche die Stellungnahme der Partei nochmals kennzeichnen sollte und namentlich auch dem Gedanken Ausdruck gäbe, wie tief es zu bedauern sei, daß unser deutsches Reich und unser führender Staat so kläglich zurückwiche gegenüber den maßlosen und nie zufriedenstellenden Ansprüchen der römischen Hierarchie, daß die Thatkraft, die 1866, 1870 und 1871 unser deutsches Vaterland zum größten Triumphe geführt, jetzt leider dem alten Feinde unseres Reiches und Volkes gegenüber vermißt werde, daß aber mit voller Zuversicht auf den endlichen Sieg des alle erfüllenden nationalen Geistes unseres Volkes man im Kampfe treu aushalten werde. Es wurde weiter beschlossen, öfter zusammenzutreten und namentlich den Wanderpredigten der Gegner der Partei und der das Volk verketzernden Caplanspresse mit wirksamern Gegeneinrichtungen entgegenzutreten.“ Mit diesem echt culturpaukerischen Programm, das auf Verläumdungen und haltlosen Phrasen aufgebaut ist, mögen die Herren ruhig weiter arbeiten. Auf die „wirksamern Gegeneinrichtungen“ gegen die „Kaplanspresse“ sind wir gespannt. Der preußische „Nationalliberalismus“ ist bei uns zu Lande längst abgewirthschaftet und seine hochtönenden Phrasen werden höchstens mitleidig belächelt.

— Das ‚Berl. Tageblatt‘ erwähnt eines Gerüchts, daß Minister Maybach in Uebereinstimmung mit den Intentionen des Reichskanzlers sich mit dem Projekt der Uebertragung sämmtlicher Eisenbahnen der Einzelstaaten an das Reich beschäftige.

Pelplin, 20. Juli Zu der Mittheilung liberaler Blätter, der Herr Bischof von Culm habe an sämmtliche im Auslande befindliche junge Geistliche, in der Zahl von 70, die nach den Maigesetzen geweiht worden seien, die Aufforderung erlassen, in die Heimath zurückzukehren, wo sie alsbald Anstellung als Vicare zu gewärtigen haben, bemerkt die ‚Germ.‘: In dieser Form ist die Meldung ganz sicher unrichtig. Die Zahl der jungen Geistlichen beträgt allerdings die angegebene Ziffer, allein nur ein geringer Theil derselben kann auf Grund des neuen Juligesetzes ohne Weiteres angestellt werden. Die meisten bedürfen der Dispense von dem maigesetzlich vorgeschriebenen Nachweise der Vorbildung, und so lange diese Frage nicht geregelt ist, empfiehlt es sich, die jungen Geistlichen in den Stellungen zu belassen, welche sie außerhalb ihrer Diöcese einnehmen.

Bad Ems, 22. Juli. Se. Eminenz Cardinal-Erzbischof Haynald aus Calocza in Ungarn kam nach dem Gebrauche der Bäder in Teplitz am 17. d. Abends dahier an und nahm im „Prinzen von Wales“ wiederum Wohnung. Mit Dr. Windthorst traf er schon am nämlichen Tage am Brunnen im Curhause zusammen. Die Freundlichkeit und Leutseligkeit des Kirchenfürsten, die er bei den seit 1864 oft wiederholten Besuchen unserer Quellen gegen Jedermann beweist, haben ihn wie die ‚Niederrh. Volksztg.‘ schreibt, bei Einheimischen und Fremden zu einer äußerst beliebten Persönlichkeit gemacht.

Belgien.

Löwen, 22. Juli. Im nächsten Mai wird die hiesige katholische Universität den fünfzigsten Jahrestag ihres Bestehens feiern. Gegründet, oder vielmehr wiederhergestellt im Jahre 1834 — denn die alte Universität des Herzogs Johann, gegründet 1425, wurde während der französischen Revolution 1797 aufgehoben — begann sie mit 86 immatriculirten Studenten und zählt jetzt mehr als 1600.

Die Grafen von Dürrenstein.

Von E. Heinrichs.

27) (Fortsetzung.)

Prinz Arnold verneigte sich vor der Baronin und sagte ihr einige Complimente, welche im Grunde, wie sie fühlte, der Stieftochter galten. Der Geheimrath wandte sich zu einem Kammerherrn, um mit diesem ein Gespräch anzuknüpfen.

„Man müßte Ihnen zürnen, Frau Baronin!“ sagte der Prinz, sie verbindlich zu einem Sessel führend, „daß Sie uns so unverantwortlich lange Ihres Anblicks beraubt, dem Hofe die schönste Zierde grausam vorenthalten haben.“

„Sie werden diese Anklage an den Himmel adressiren müssen, Prinz,“ erwiderte die schöne Frau leichthin, „da die Vorsehung ein schweres, jahrelanges Leiden über mich verhängte. Was meine Tochter anbetrifft, so wollte die Gute niemals ohne mich die Freuden der Jugend kennen lernen.“

„Ich glaube Ihnen, Baronin!“ sprach der Prinz, zu Regina hinüberblickend, „soviel Schönheit und Liebreiz wäre ohne Herzensgüte undenkbar. Und ist es wahr, wirklich unwiderruflich beschlossen,“ setzte er leise hinzu, „daß diese Perle einem Dürrenstein gehören soll?“

Die Baronin zuckte mit einem vielsagenden Blick die schönen Schultern.

„Die Verlobung ist unzweifelhaft, mein gnädigster Prinz! — sie entspringt einer Vorgeschichte, welche in Verbindung mit ihrem Helden mehr lächerlich als romantisch ist.“

„Ich hörte davon,“ nickte der Prinz sehr ernst, „dieselbe betrifft den alten Majoratsherrn und Regina's Mutter, — und ist im Grunde rührend genug. — Doch eins dürfen Sie mir vielleicht verrathen, Baronin? Liebt Ihre Stieftochter den Verlobten?“

„Seltsame Frage, Prinz! — Wer fragt in unsern Kreisen bei einer Heirath nach solchen überflüssigen Dingen? Regina wird die Gemahlin eines der reichsten und angesehensten Cavaliere des Landes, Trägerin eines uralten Namens, wer sollte dieses Loos nicht beneidenswerth finden?“

„Sie ist nicht glücklich, Baronin!“ versetzte der Prinz halblaut, „liebt sie vielleicht einen Andern? — Sie müssen es wissen —“

„Allerdings müßte ich ein derartiges Geheimniß kennen, — doch beruhigen Sie sich, mein Prinz! — Regina's Herz ist noch frei, vielleicht gelingt es dem zukünftigen Gemahl, dasselbe zu gewinnen. Graf Albrecht ist stattlich und vornehm genug, er soll sich während seiner langen Abwesenheit merkwürdig zu seinem Vortheil verändert haben.“

„Ja, ganz merkwürdig,“ nickte der Prinz, „ich kann mich seiner wohl erinnern, obwohl er älter ist; doch mochte ich bei seiner Abreise immerhin schon vierzehn Jahre zählen. Mein Vater hielt stets große Stücke auf den alten wunderlichen Dürrenstein, und so kam es, daß ich einige Male mit ihm zusammen gekommen bin und auch den jungen Albrecht gesehen habe, den ich ob seiner wilden Tollkühnheit anstaunte und bewunderte. — Zehn Jahre können allerdings eine große Veränderung im Aeußern des Menschen hervorbringen, doch hätte ich ihn eher für den Zwillingsbruder gehalten, welcher stets höfische Manieren, überhaupt ein sehr glattes Wesen besaß.“

„Seltsam, daß der junge Graf überall bei denen, die ihn früher gekannt, einen derartigen Eindruck hervorgebracht haben soll,“ erwiderte die Barnonin. „Für meine Tochter insonderheit möchte ich diese Wandlung als ein glückliches Omen bezeichnen.“

„Bah, meine Gnädige!“ lächelte der Prinz wegwerfend, „wer dürfte sich von solcher Maske täuschen lassen? Die angeborene Wildheit wird früh genug wieder durchbrechen. Was mich persönlich anbetrifft, so hätte ich den Grafen Albrecht lieber als Wilden heimkehren sehen, da die Höflings-Maske mich um die Zukunft der Baronesse — ah, dort sehe ich den Baron mit der Tochter kommen,“ unterbrach er sich lebhaft, „man erzählte mir soviel von der kostbaren Waffensammlung Ihres Gemahls —“

„Er besitzt nur wenige, aber seltene Waffen,“ fiel die Baronin rasch ein, „mein Gemahl wird entzückt sein, Ew. Durchlaucht dieselben zeigen zu dürfen.“

Der Baron, welcher sich im selben Momente vor dem Prinzen verbeugte, blickte fragend auf.

„Es handelt sich um Ihre Waffensammlung, lieber Baron!“ nahm der Prinz rasch das Wort, wobei er eifrigst beflissen war, einen Sessel für Regina herbeizuschaffen, „die Liebenswürdigkeit der Frau Baronin hat mir die Aussicht eröffnet, Ihre Seltenheiten in Augenschein zu nehmen, — ich bin ein großer Freund alterthümlicher Waffen.“

„Mein gnädigster Prinz würden durch Ihren Besuch mich ebenso sehr ehren als erfreuen,“ versetzte der Baron mit einer ehrfurchtsvollen Verbeugung. —

„Gut, dann werde ich morgen schon zu Ihnen kommen, Baron! — Apropos, — der alte Graf Dürrenstein ist krank, wie ich gehört?“

„Das Podagra plagt ihn einmal wieder so stark, daß er das Bett hüten muß, weshalb Graf Albrecht als Krankenpfleger, resp. Tröster ebenfalls daheim bleiben mußte, was unser Programm sehr unliebsam verändert hat.“

„Ich verstehe,“ nickte der Prinz, „wir sind in der That darauf begierig, den Majoratsherrn einmal wieder bei Hofe zu sehen. — Ob die Gräfin, seine Schwägerin nicht mit dem zweiten Sohne, dem Grafen Franz — ah, wo ist dieser geblieben, Baron?“

„Bedaure, mein gnädigster Prinz, die Antwort darauf schuldig bleiben zu müssen,“ versetzte Baron Einsiedel achselzuckend, „der Majoratsherr scheint selber in Unkenntniß darüber zu sein.“

„Vielleicht auch verschollen?“ sprach der Prinz halblaut. „Sonderbar; — ich war sehr befreundet mit dem Baron Egbert Dürrenstein, einem ebenso liebenswürdigen als vielseitig gebildeten jungen Mann, den ich seiner Zeit in Konstantinopel kennen lernte, wo er der Gesandtschaft attachirt war. Seine Aussichten sind durch die Rückkehr des Grafen Albrecht vernichtet worden, aber irre ich nicht, so ist er bereits seit Jahresfrist wieder auf Reisen gegangen. Können Sie mir vielleicht seinen jetzigen Aufenthalt nennen, Baron?“

„Ich bin untröstlich, mein Prinz auch hierüber keine Mittheilung machen zu können.“

„Man munkelte viel von Zerwürfnissen zwischen ihm und dem alten Dürrenstein,“ fuhr der Prinz lächelnd fort, „nun, beim Himmel, es muß auch kein geringes Kunststück für ihn gewesen sein, so lange mit einem solchen Mann auszukommen.“

Der Baron lächelte, während seine Gemahlin hinter ihrem Fächer die Stieftochter beobachtete, welche aufmerksam den Worten des Prinzen lauschte. — Er war Egbert's Freund, Grund genug für Regina, demselben eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. (Fortsetzung folgt.)

Rußland.

Petersburg, 21. Juli. Wie die deutsche ‚St. Petersburger Ztg.' erfährt, wäre ein ins Ausland gereistes Mitglied der Juden-Commission vom Grafen Pahlen, dem Präsidenten der Commission beauftragt worden, sich genau über die Frage der bürgerlichen Rechtsstellung der Juden in Deutschland, Frankreich und England zu informiren und hierüber eine Denkschrift auszuarbeiten, die auch die historische Seite der Frage berücksichtigen soll.

Aegypten.

Der Correspondent der ‚Daily News' berichtet über Mahdi (den falschen Propheten) aus dem Sudan: „Der Mahdi befindet sich noch an der Spitze von 4000 bis 5000 Mann in El Obeid (Lobeid). Es heißt, daß die zu Gefangenen gemachten schwarzen Soldaten der egyptischen Armee gegen regelmäßige Zahlung des Soldes in die Dienste des Mahdi getreten seien und daß sie doppelt so viel erhalten, wie vom Khedive. Diese Soldaten sind mit Remigtonschen Hinterladern bewaffnet. Der Mahdi ist im Besitze großer Schätze, welche er jedoch vorsichtshalber zum größten Theile nach seinem 80 englische Meilen entfernten, in den Bergen gelegenen Landsitze Ghebel Gadin schaffen ließ; er that dies namentlich aus Furcht vor seinen Officieren, auf deren Treue er nicht bauen kann. Die Schwestern und Geistlichen der österreichischen katholischen Mission in Khartum, welche von ihm zu Gefangenen gemacht wurden, sind am Leben und haben sich der besten Behandlung zu erfreuen. Das für ihre Befreiung wiederholt angebotene große Lösegeld fürchtet sich aber der Mahdi anzunehmen. Er ist gegen Christen stets sehr höflich und will sie glauben machen, daß er der „Vorläufer Christi" ist; er würde der Mission gern die Freiheit schenken; er fürchtet jedoch das Vertrauen seiner Anhänger zu verlieren, wenn er es thäte. Außerdem hat er gern Europäer an seinem Hofe. Unter den Gefangenen, die der Mahdi im Vorjahre machte, befand sich auch ein Deutscher Namens Berghoff. Der falsche Prophet befahl, denselben auf das Beste zu behandeln, und war sehr erzürnt, als Berghoff in Stücke gehauen wurde. Man antwortete ihm jedoch, daß es seinem Bruder nicht besser gehen würde, wenn man ihn in Diensten der Türken fände."

— Reuters Bureau meldet aus Kairo: Ein Theil der Einwohner der Vorstadt Bulah wurde translocirt und ihre Häuser niedergebrannt, allabendlich werden in den Straßen desinficirende Theerfeuer angezündet. Weiteren Nachrichten zufolge ist eine Gesundheits-Commission ernannt worden.

China.

Die ‚North China Daily News' bringen folgenden Bericht über eine Christenmetzelei, welche in Yunnan am 14. April stattgefunden hat: Ich bin in Yunnan-Fu angekommen, nachdem ich die Reise von der Hauptstadt von Shansi in fünftehalb Monaten zurückgelegt hatte. Hier empfingen mich traurige Nachrichten. Ein großes Christengemetzel hat im Gebiet von Lung-Kang-Hsien, einige Tagemärsche westlich von Ta-Li-Fu, stattgefunden. Ein junger, französischer Priester und einige Familien von neubekehrten Eingeborenen sind als Opfer der Volkswuth gefallen und alle den Christen gehörigen Häuser zwischen Lung-Kang und Ta-Li sind durch Feuer zerstört worden. Es scheint, daß sich schon seit langer Zeit eine große Gehässigkeit gegen die Christen gezeigt hat und Drohungen ausgestoßen worden sind, alle Christen zu erschlagen und ihr Besitzthum zu zerstören. Die Krisis ist vor ungefähr dreizehn Tagen ausgebrochen. Eine Bande von zweihundert Individuen griff den Pater Terrasse und sieben bei ihm befindliche Christen an und massacrirte sie. Die Meuterer setzten hierauf ihr Zerstörungswerk fort und ihre Zahl nahm immerfort zu. Sie ermordeten alle Bekehrten, auf die sie stießen, und verbrannten alles Eigenthum der Christen während fünf bis sechs Marschtagen bis Ta-Li-Fu, wo der Bewegung glücklicher Weise Einhalt gethan wurde. Diejenigen, welche mir dieses erzählten, sagen, daß sich die Christen an gewissen Punkten mit solcher Energie vertheidigten, daß ihnen ihre Angreifer nichts anhaben konnten. Yunnan-Fu befindet sich in einem Zustande schrecklicher Aufregung und man befürchtete für den gestrigen Tag ein zweites Gemetzel, aber die Uebelthäter wurden zum Glück von den Behörden daran gehindert, die ohne Zweifel Maßregeln ergreifen werden, um die, wie man sagt, wohlbekannten Rädelsführer dieser Missethaten zu verhaften.

Der Tisza-Eszlar Proceß.

(Fortsetzung.)

(20. Verhandlungstag.)

Sofort nach Eröffnung der Verhandlung wird der Experte Professor Mihalkovic vorgenommen. — Präs.: Ich bitte den Herrn Professor, mir zu sagen, ob es möglich war, daß das Blut eines Mädchens, welchem der Hals durchschnitten wurde, überhaupt hinabfloß? — Experte: Es ist das ganz unmöglich; das Blut muß aufspritzen. — Präs.: Wenn man die Teller, in welchen das Blut aufgefangen wurde, ganz nahe hielt, kann man doch nicht den Blutstrahl gesehen haben? — Experte: O doch, gerade dann müßte er gesehen worden sein. — Präs.: Im Gutachten der Aerzte wird der Leichnam als sechszehn- bis siebzehnjährig angegeben, doch als möglich auch angenommen, daß er blos vierzehnjährig war. — Experte: Weil man aus den Knochen nicht mit Bestimmtheit (nämlich auf ein Jahr) das Alter angeben kann; doch ist es ungefähr möglich, das Alter zu bestimmen. Nach den Knochen waren allerdings sechszehn Jahre anzunehmen, deshalb ist aber ein Jahr darunter oder darüber vielleicht das Richtige. — Präs.: Wann wachsen die Weisheitszähne? — Experte: Das kann nicht fixirt werden. — Staatsanwalt: Der Zeuge Moriz Scharf erzählte, er hätte unmittelbar nach dem Morde die Blutspuren gesucht, aber keine entdeckt. Was halten Sie davon? — Experte: Die Erzählung des Moriz Scharf über die Art der Ermordung ist eine Unmöglichkeit: wenn die Leiche fortgeschafft wurde, hätte sie Blutspuren zurücklassen müssen. — Staatsanwalt: Wann verknocht sich die Stirnnaht? — Experte: Das ist sehr verschieden, bei manchen Personen im ersten Lebensjahre, bei anderen ist dies selbst im dreißigsten Jahre noch nicht geschehen. — Staatsanwalt: Ist der Leichenschmuggel in der Weise, wie er geschildert möglich? — Experte: Jedenfalls hätte der Leichnam irgend ein Zeichen von der langen Reise davontragen müssen.

Der Vertheidiger richtet an den Experten Fragen, die derselbe in Uebereinstimmung mit den gestrigen Aussagen des Professors Belky beantwortet.

Es folgt dann die Vernehmung des Professors Scheuthauer. Derselbe erklärt vor Allem, daß er jedes Wort seiner bisherigen Gutachten aufrechterhalte. — Präs.: Vom Herrn Professor wurden hier verschiedene Gutachten verlesen. Bleiben sie trotzdem bei Ihrer Ansicht? — Experte: Die anderen Gutachten können mich nicht bewegen, meine Ansicht zu ändern. — Präs.: Welches ist Ihre Ansicht über die von Moritz Scharf gemachten Angaben? — Experte: Die Aussage des Moriz Scharf ist einfach unmöglich; wenn das Mädchen wirklich, wie der Knabe angibt, innerhalb weniger Minuten gestorben ist, dann müßte die innere Halsvene verletzt worden sein und dann spritzt das Blut zwei Meter hoch. Die Frage im Allgemeinen gestellt, kann allerdings dahin beantwortet werden, daß das Mädchen langsam verblutete, dann tritt der Tod aber später ein. — Präs.: Wann ungefähr? — Experte: Es kam schon vor, daß Selbstmörder noch zwei bis drei Tage lebten, aber das sind Ausnahmen. — Präs.: Wie erklären Sie sich das Fehlen der Haare? — Experte: Dieselben können ausgewaschen oder auch ausgerissen worden sein. — Präs.: Welche Zeit währt es, bis die Haare ausfallen? — Experte: Das hängt von der Beschaffenheit des Wassers ab; in zehn bis zwölf Wochen kann es ganz leicht geschehen.

Professor Scheuthauer gibt im weiteren Verlaufe seines Verhöres an, daß zwischen abgebrochenen und abrasirten Haaren selbst mit dem Mikroskope kein Unterschied zu entdecken sei, und wenn zum Beispiel die Nyiregyhazaer Aerzte sich irrten, ist dies leicht erklärlich, denn diese Aerzte sind keine Specialisten. Der Fachmann wird aber Haarspitzen genau untersuchen und dann den Unterschied wahrnehmen, zwischen den Haarwurzeln, die das Messer berührte und jenen die nicht wegrasirt wurden. Bei der Tisza-Dadaer Leiche fanden wir an manchen Stellen keine Haarwurzeln, daher ist die Annahme der hiesigen Aerzte über die Rasirung der Haare wenigstens wissenschaftlich ganz unbegründet. Professor Scheuthauer bespricht dann vom wissenschaftlichen Standpunkte die Aussage des Moritz Scharf und beweist, daß die gefundenen Kleider Blutspuren hätten ergeben müssen. Hierauf bespricht der Experte die verfehlte Obduction der Nyiregyhazaer Aerzte, wobei er auf die Fehler, welche dieselben machten, und die er in seinem Gutachten des Weiteren erörterte, abermals aufmerksam macht. — Präs.: Sind Leichen im Wasser leicht zu erkennen? — Experte: Nein, besonders junge Personen verändern sich sehr im Wasser. — Präs.: Der Leichnam wird aber im Wasser beschädigt? — Experte: Ich bedauere, nicht dieser Ansicht zu sein. Fische thun dem Leichnam nichts und Krebse u. s. w. können eine Leiche, die schwamm, nicht beschädigen. — Präs.: Wie sind die Augen solcher Leichen? — Experte: Ich habe überall die Augen verschieden gefunden. Man kann solche Leichen nicht mit Bestimmtheit erkennen.

Von der Vertheidigung werden zahlreiche Fragen an die Experten gerichtet, aus deren Beantwortung erhellt, daß der Tisza-Dadaer Leichnam der eines jungen Mädchens gewesen, dessen Alter mit höchstens siebzehn Jahren angenommen werden kann.

Nach einer Pause begann das Verhör des Dr. Trajtler, das folgendermaßen verlief: Präs.: Halten Sie Ihre ersten Aussagen aufrecht, nachdem Sie die gegentheiligen Ansichten der Budapester Experten hörten? — Experte: Ja. — Präs.: Haben Sie am Fuße des Tisza-Dadaer Leichnams ein Zeichen bemerkt und wenn ja, warum wurde das Vorhandensein desselben nicht ins Protokoll aufgenommen? — Experte: Es gab Zeugen, die behaupteten, daß sie die Leiche als die Ehster's erkennen, wenn am rechten Fuß das Mal eines Kuhtrittes bemerkbar sei. Ich forschte nach und ließ den bezeichneten Platz abwaschen, bemerkte aber nicht einmal einen Fleck. Der Fuß war schmutzig und kothig. — Präs.: Aber Dr. Kisz gibt zu, daß er ein Zeichen am Fuße des Leichnams bemerkte. — Experte: Das ist allerdings möglich; ich habe nichts gesehen. — Präs.: Die Protokolle behaupten, daß dem Tisza-Dadaer Leichname die Oberhaut fehlte. — Experte: Das war nicht der Fall; ich sah nur an einer Stelle die Oberhaut beschädigt. — Präs.: Wie waren die Nägel? — Ich gestehe aufrichtig, daß ich solche Präparate, wie die vorliegenden noch niemals sah, und wenn ich nicht selbst die Nägel gesehen hätte, glauben würde, ich habe mich getäuscht; aber ich habe die Nägel gesehen und Graf Palffy, der Staatsanwalt Szekely und Andere sind dafür Zeugen, daß der Leichnam Nägel hatte. Szekely hat sogar gesagt, daß dieser Leichnam schönere Nägel hätte, als er. — Präs.: Sie behaupten, die Haare wären mit Gewalt von dem Leichname entfernt worden? — Zeuge: Ja wohl, das ist anzunehmen. — Präs.: Auch heißt es, daß dieser Leichnam im Wasser seinen Tod gefunden habe? — Experte: Ich fand keinen Grund zu dieser Annahme. — Präs.: Aber Sie nahmen an, daß der Tod nicht in den Wellen erfolgte? — Experte: Ja wohl, weil kein Zeichen für das Gegentheil sprach. — Präs.: Womit motiviren Sie die Meinungsverschiedenheit bezüglich des Alters der Leiche? — Experte: An der Prager Universität befindet sich eine ganze Sammlung von Leichengebeinen, ich verglich alle Beine der Leiche mit der Beschreibung der Prager Sammlnng, womit man das Alter positiv zu bezeichnen glaubt, und fand nicht einen einzigen Beweis, welcher dafür spräche, daß die Leiche 17 bis 19 Jahre alt gewesen wäre. Die Leiche kann man aber keinenfalls als jene Ehsters bezeichnen, die man doch allgemein für ihre 14 Jahre unentwickelt nannte. — Dr. Eötvös macht eine nicht mißzuverstehende Bewegung mit dem Kopfe. — Tajtler (zornig): Sie brauchen nicht den Kopf zu schütteln, ich werde schon die Richtigkeit meiner Ansicht beweisen. — Nun richtet Staatsanwalt Szeiffert die schon oft erwähnte Frage an Trajtler, ob er der Aussage des Moriz Scharf bezüglich des Nichtvorhandenseins von Blutspuren Glauben beimesse und ob es möglich sei, daß das Blut in Tellern aufgefangen wurde? — Der Experte gibt wohl nicht positiv die Wahrscheinlichkeit der Behauptungen des Moriz Scharf zu, doch behauptet er, es sei möglich, daß man das Blut in Tellern auffangen könne, und daß, wenn nur eine Vene getroffen werde, auch der Blutstrahl nicht hoch aufspritzen müsse. — Staatsanwalt: Wie lange währt es, bis ein Leichnam in Verwesung geräth? — Experte: Das braucht mehrere Wochen. — Staatsanwalt: Wie ist es möglich, daß man die Kleider der unentwickelten Esther einer großen starken Person angezogen hat? — Experte: Weil das eine Bauerndirne war, die nicht enge Kleider trug. — Staatsanwalt: Sie denken sich den Leichenschmuggel als eine Kleinigkeit, die mit Leichtigkeit durchzuführen war? — Experte: Wenn es möglich war, daß drei Diener den Judex Curiae ermordeten, so ist auch der Leichenschmuggel möglich. — Staatsanwalt: Da dürfte doch ein Unterschied sein. — Experte: Nach meiner Meinung nicht.

Vertheidiger Eötvös: Wie ist es möglich, daß Sie von der Tisza-Dadaer Leiche angaben, sie sei blutarm gewesen und sie doch gleichzeitig gut genährt schilderten? Das ist ein Widersinn! — Experte: Wir Aerzte finden darin nichts Auffallendes. — Eötvös: Bisher haben alle Autoritäten dies für unmöglich gehalten. — Experte: Das gehört nicht hieher.

In dem weiteren Verlaufe des Verhöres, worin die bekannten Fragen über die Farbe der Augen, über die Beschaffenheit der Leiche, u. s. w. neuerdings aufgeworfen werden, entspinnt sich eine ziemlich lebhafte Polemik zwischen dem Vertheidiger Dr. Eötvös und dem Experten, welche der Präsident schließlich abschneidet.

Die Verhandlung wird hierauf auf morgen vertagt.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 23. Juli. In den Bürgermeistereien Büderich und Lank wird der Wunsch rege, daß die Direction der Local-Dampfbahn von Crefeld nach Fischeln diese weiter ausbauen möge, von Fischeln über Strümp bis Obercassel. Von Büderich ziehen jeden Morgen ca. 300 Personen nach Crefeld und Düsseldorf zu Markte, und ebenso auch eine Menge aus der Bürgermeisterei Lank. Da die Bürgermeistereien Büderich und Lank bis jetzt von jedem Verkehr mit Crefeld und Düsseldorf abgeschnitten sind, würde das Unternehmen sich rentiren.

— „Zur Warnung" in Bezug auf Kirchen-Diebstähle wird der „Köln. Vztg." geschrieben: „Als Vorläufer erscheint einige Zeit vor dem Kirchen-Diebstahl ein Mann beim Pastor oder Küster, um entweder angeblich alte unbrauchbare Kirchengewänder, Möbel oder Geräthe zu kaufen, oder die Kirche und ihre Alterthümer zu besichtigen. Man ist gefällig genug, die Kirche und ihre Schätze zu zeigen, und bei dieser Gelegenheit verschafft sich der Fremde, zuweilen sind es zwei, genaue Ortskenntniß bezüglich der Sacristei, der Schlösser 2c. Wenn dann der Einbruch stattgefunden, so erinnert sich der Pastor, oder der Küster, daß vor einiger Zeit in dieser Weise eine Besichtigung der Kirche stattgefunden hat. Ohnehin ist es ja streng verboten, ohne Weiteres an reisende Alterthumshändler Kirchensachen zu verkaufen; man sollte auch vorsichtig sein, wenn man Unbekannten die Kirche und deren Schätze zeigt."

— Vielfach befinden sich die Gastwirthe in dem Glauben, daß, wenn sie die polizeiliche Erlaubniß zum Abhalten von Tanzmusik erhalten haben, sie auch berechtigt seien, bei offenen Fenstern und Thüren, ohne Rücksicht auf die Nachbarschaft, spielen zu lassen. Es hat dies wiederholt Anlaß zu Klagen gegeben und dürfte daher ein Erkenntniß des Kammergerichts vom 19. Februar 1883 von Interesse sein, welches dahin geht, daß die polizeiliche Erlaubniß für das Abhalten von Tanzmusik nicht auch die Genehmigung in sich schließe, Thüren und Fenster des Tanzsaales zu öffnen, so daß das Geräusch in der Nachbarschaft gehört werden kann.

□ **Neuß**, 23. Juli. Vor dem Rheinthor kam es gestern Abend zwischen einem Fuhrknecht und einem Schuster zur Keilerei. Ersterer schlug mitten auf der Straße mit einem fußlangen Messer um sich und schnitt dabei die Frau seines Gegners mehrmals in den Arm. Dafür wurde er von diesem mit einem scharfen Instrumente auf den Kopf gehauen und erhielt 4 erhebliche Wunden.

— Der Polizeibehörde wurde heute wiederum ein mit der Jahreszahl 1875 versehenes falsches Einmarkstück von einem hiesigen Geschäftsmann überliefert, der dasselbe in seiner Kasse vorfand. Das Stück ist an der aschfahlen Farbe und dem fettigen Gefühle leicht erkennbar, sonst aber gut geprägt und von ziemlich hellem Klang.

— Ein in Deutz garnisonirter Kürassier von hier wurde heute hier von der Polizei festgenommen und dem Bezirkscommando übergeben. Derselbe hatte sich gestern ohne Urlaub von seinem Truppentheil entfernt.

Düsseldorf, 22. Juli. Der rheinische Provinciallandtag wird im Monat November d. J. im Ständehaus hierselbst zusammentreten. Die ‚Köln. Vztg.' macht aufmerksam darauf, daß Petitionen und sonstige Eingaben nach der Geschäftsordnung des Provincial-Landtages von 1829 nur dann zur Beschlußfassung gelangen können, wenn einer der Landtags-Abgeordneten der Petition oder Eingabe besonders sich annimmt, oder in der Geschäftssprache ausgedrückt, „dieselbe zu der seinigen macht", Anträge, welche von keinem Abgeordneten besonders in Schutz genommen werden, gehen einfach zu den Acten.

Giesenkirchen, 20. Juli. Gestern Abend fiel ein Knabe, welcher auf einen hohen Weidenbaum geklettert war, von demselben hinunter und blieb auf der Stelle todt.

Sonnborn, 21. Juli. Einer großen Gefahr entgingen, wie die ‚Elbf. Ztg.' erzählt, am Freitag Abend die Insassen einer Barmer Equipage, welche, auf der Rückkehr von einer Spazierfahrt begriffen, hier die Straße passirten. In unmittelbarer Nähe des Eisenbahnviaducts scheuten plötzlich die im flotten Trabe des Weges kommenden Pferde vor einem in demselben Augenblicke über den Viaduct fahrenden Eisenbahnzug, sprangen zur Seite auf das Trottoir und über das Geländer hinweg aus einer Höhe von 4—5 Meter in die Wupper, welche hier durch eine senkrecht stehende Mauer nach

dem Straßendamme hin begrenzt ist. Der Wagen mit den Insassen, fünf Damen und der Kutscher, wurden durch das Geländer, das an dieser Stelle glücklicher Weise aus alten Eisenschienen hergestellt ist, zurückgehalten, während die Pferde mit dem Zuggeschirr an diesem hängen bleibend, an der Mauer schwebten und erst durch Zerschneiden des Geschirres aus dieser Lage befreit, in die Wupper sprangen. Nur dem Umstande, daß in den letzten Jahren seitens der Straßenverwaltung anstatt des früheren morschen hölzernen Geländers ein solches aus alten Pferdebahnschienen hergestellt worden, ist zu danken, daß einem entsetzlichen Unglücksfalle vorgebeugt wurde und die Insassen des Wagens mit dem bloßen Schrecken davonkamen. Wie wir uns später überzeugten, haben auch die Pferde, nachdem sie aus der Wupper gezogen, außer einigen ziemlich erheblichen Hautabschürfungen weitere Verletzungen nicht erlitten. Die Pferde sind junge und muthige Thiere, welche aber früher schon einmal durch Scheuwerden die Insassen des Wagens in große Gefahr gebracht haben sollen.

Remscheid, 20. Juli. Am 15. d. wurde der Grundstein der neuen katholischen Kirche, deren Mauern schon etwa vier Meter hoch sich erheben, feierlich eingesetzt. Herr Baumeister Aug. Lange aus Köln, der den Bau leitet, ließ wie üblich die Urkunde nebst Münzen 2c. darein vermauern. Bei der folgenden festlichen Vereinigung im Pfarrhause sagte der Bürgermeister, Herr v. Bohlen, in Erwiderung auf einen ihm gebrachten Toast, es sei sein Grundsatz allezeit gewesen, das Gute zu fördern, wo immer es sich finde; sein erster Hammerschlag habe gegolten „dem lebendigen Gotte", sein zweiter der „katholischen Gemeinde von Remscheid", der dritte „der Eintracht unter den Confessionen". Hoffentlich werde der Friede zwischen Staat und Kirche bald ein dauernder; er habe in seiner 24jährigen Stellung als Bürgermeister diesen Frieden stets gesucht und gefunden. Dann schloß er mit einem Hoch auf den Pfarrer von Remscheid.

Solingen, 20. Juli. Eine circa 70 Jahre alte Wittwe war gestern Nachmittag nach dem evangelischen Friedhofe gegangen, um das Grab ihres Mannes in Ordnung zu bringen. Hierselbst ist sie allem Anscheine nach gestern Abend von einem Schwächeanfall überrascht worden. Hülflos und unfähig nach Hause zu gehen, hat dieselbe auf dem Friedhofe übernachtet, woselbst sie heute Morgen in den letzten Zügen liegend aufgefunden wurde. Nach Hause verbracht gab die alte Frau, sei es in Folge des Unfalles oder des Uebernachtens im Freien, nach Verlauf einer halben Stunde ihren Geist auf.

Köln, 23. Juli. Auf der Mühlheimer Haide findet vom 11. bis zum 16. August das Regiments-Exerciren des 65. und 40. Regiments, vom 17. bis zum 30. das des Cuirassier-Regiments Nr. 8 und des Königshusaren-Regimentes, ferner vom 17. bis zum 22. August das des 16. Infanterie-Regimentes statt. Vom 31. August ab bis zum 4. September exerciren die 29. Infanterie-Brigade und die 15. Cavallerie-Brigade. Die beiden letztern gehen am 5., bezw. am 6. September zum Manöver, welches in der Nähe von Wahn, Troisdorf und Siegburg statthaben wird. Am 20. September erfolgt die Rückkehr in die Garnison.

Bonn, 23. Juli. Dem ‚Buffalo-Volksfreund' vom 2. Juli entnimmt die ‚D. Reichsztg.' den folgenden Nekrolog auf den Jesuitenpater Urban Drecker: Letzten Samstag Abends 8½ Uhr verschied im Canisius-Colleg der hochw. P. Urban Drecker. Der Dahingeschiedene war geboren am 5. Juli 1883 zu Dorsten in Westfalen. Nach Vollendung seiner Gymnasialstudien zu Recklinghausen und einem einjährigen Besuche der Akademie in Münster trat er daselbst im Jahre 1833 in die Gesellschaft Jesu ein. In ihr widmete er sich nach zurückgelegtem Noviziate mit großem Eifer und nicht geringem Erfolge den von seinem Ordensinstitute vorgeschriebenen Studien. Schon bevor er zum Priester geweiht wurde, war er zu Feldkirch in Oesterreich und in Belgien als Professor der Physik und Präfect in Unterrichtsanstalten. Zum Priester geweiht, wurde er von seinen Obern nach Müster geschickt, um daselbst als Professor der Beredtsamkeit für seine jüngeren Ordensbrüder zu wirken. Von hier ging es nach Bonn, wo ihn der Culturkampf als letzten Obern der dort stationirten Jesuiten traf. Der Selige vertheidigte seinen Posten; aber endlich fiel auch die ihm anvertraute Festung dem Gegner in die Hände. Nachdem er der Stadt viel Gutes gethan, so viel, daß sie ihn nicht leicht vergessen wird, mußte er sich mit seinen Ordensbrüdern nach Holland zurückziehen. Hier in der Verbannung dozirte er wieder eine Reihe von Jahren hindurch Beredtsamkeit; um diese Zeit auch gab er sein in vielen Lehranstalten eingeführtes Lehrbuch der Beredtsamkeit heraus. Indessen wollte dem rührigen und seeleneifrigen Manne das Stillleben des Lehrers nicht mehr genügen. So wandte sich dann der bereits 49 Jahre alte Mann an seine Obern mit der Bitte, ihn nach Amerika senden zu wollen. Die Bitte ward ihm willfahrt, und am Michaelsfeste letzten Jahres traf der Selige hier in Buffalo ein. Es that ihm, wie er mehr als einmal sagte, so wohl, wieder volle Kirchen zu sehen. Er athmete buchstäblich wieder auf. Obgleich bereits an der Krankheit leidend, die seinem sonst noch frischen Mannesleben ein so frühes Ende machte, begann er mit dem Eifer eines hl. Ignatius das Studium der englischen Sprache, gab Missionen in Newark und Cleveland, Triduen hier und dort, die Männerexerzitien in St. Michael während der Leidenswoche u. s. w. Noch vor 14 Tagen predigte er in der St. Anna-Gemeinde in Gegenwart des hochw. Herrn Bischofs mit einer Kraft, wie sie nur seine ungewöhnliche Energie ihm einflößen konnte. Es war sein Schwanengesang. Die folgenden 8 Tage konnte er eben noch mit Mühe sich an den Altar schleppen, um die hl. Messe zu lesen. Am Montag den 25. wurde er vom Schlage gerührt, und 5 Tage später, Abends 8½ Uhr, hauchte er sanft und gottergeben seine Seele aus. Heute Morgen fand in der St. Michael-Kirche die Todtenfeier statt. R. i. p.

Gelsenkirchen, 21. Juli. Der ‚Gelsenk. Ztg.' wird geschrieben: In der Eisenbahnbeförderung der nach Kevelaer wallfahrenden Pilger ist trotz der vielfachen öffentlichen Beschwerden im vorigen Jahre immer noch keine Aenderung eingetreten. Denn die Dienstag Morgen nach dem genannten Gnadenorte wallfahrenden ca. 500 Pilger von hier wurden abermals in Coulissenwagen (sog. Viehwagen) transportirt, jedoch mit dem merkwürdigen Unterschiede, daß die königlichen Eisenbahndirection (rechtsrheinisch) besondere „Wallfahrer-Retourbillets" ohne Klassenbezeichnung von hier (rheinisch) nach Kevelaer (via Oppum-Crefeld), welche nur Gültigkeit zu dem Pilger-Extrazug zur Hinfahrt am 16. Juli und zur Rückfahrt am 17. Juli haben, zu M. 3,80 hatte anfertigen lassen! Also nicht allein Viehwagen, sondern auch spezielle „Wallfahrer-Retour-Billete" ohne Klassenbezeichnung und Fahrpreis-Ermäßigung. Ob wohl bei Extrazügen für Turner, Krieger-, Sänger- oder sonstige Vereine ebenfalls nur derartige „Rücksichten" von Seiten der königlichen Eisenbahn-Direction geübt werden? Bei dieser Gelegenheit dürfte jedoch Nachstehendes nicht unerwähnt bleiben. Bekanntlich treten bei Reisen größerer Gesellschaften, Vereine 2c. auf den Eisenbahnen Fahrpreis-Ermäßigungen ein, und zwar so, daß nur die Hälfte des gewöhnlichen Fahrpreises gezahlt zu werden braucht, wenn die erforderliche Anzahl von Personen (nicht nur 30) vorhanden ist. Diese Ermäßigung findet bestimmungsgemäß aber nicht statt bei solchen Fahrten, welche an Sonn- und Feiertagen, während der Dauer des Sommer-Fahrplans unternommen werden. Da nun aber das Personal-Billet dritter Klasse von hier nach Kevelaer hin und zurück bloß M. 5,70 kostet, und die hiesigen Wallfahrer nach Kevelaer an einem Wochtage, und zwar im Monat Juli, ihre Pilgerfahrt unternehmen, so mag Jeder rücksichtlich obiger Bestimmung sich selber seine Schlüsse ziehen, was von der erwähnten Fahrpreis-Ermäßigung ohne Klassenbezeichnung zu halten ist. Schließlich sprechen wir die Ewartung aus, daß für die Folge bei Bestellung von Extrazügen die Vorsicht angewandt werde, vorher von der Direction schriftlich alle die Vortheile, welche sie den Comites anderer Vereine gewährt auch für die Pilger auszubedingen.

Vermischtes.

— In dem neuesten Hefte des „Das heilige Land", des Organs des Vereins vom h. Grabe in Köln, findet sich eine Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1882. Demnach haben die Einnahmen 143,195 M. betragen, zu denen die Erzdiöcese Köln 23,342 M. beigetragen hat, wärend vom Jubiläumsalmosen für die orientalischen Schulen 133,654 M. und für Meßstipendien 26123 M. verzeichnet sind. Davon sind sehr zahlreiche Zuwendungen an die verschiedenen katholischen Anstalten und Institute im Orient gemacht worden, u. A. an das lateinische Patriarchat in Jerusalem 32,097 M., an die Custodie des h. Landes 17,806 M., für die Mission U. l. Frau, P. Ratisbonne 7592 M., dem Waisenhaus in Bethlehem 6846 M., dem Patriarchen der katholischen Armenier in Constantinopel 9463 M., der deutschen Mission in Constantinopel 2044 M., den Missionen der Jesuiten und Carmeliter in Syrien, für das Carmeliterkloster auf dem Berge Carmel, für die Nonnen in Nazareth Summen von 2 bis 4000 M., und für die orientalischen Schulen in Constantinopel, Gaza, Beirut, Alexandrien und Tripoli, so wie für die Josefs- und Vincenzschwestern in Beirut, Ramallah, Jaffa, Ramleh und Tripoli nichtunerhebliche Beträge. Wer die großen Schwierigkeiten kennt, mit welchen die katholische Mission ganz besonders im Orient zu kämpfen hat, wird sich mit Recht an der segensreichen Thätigkeit des Vereins erfreuen. Freilich bleibt das, was seitens des Vereins geschieht, noch immer weit hinter den colossalen Summen, welche von den Protestanten dort mit vollen Händen ausgetheilt werden.

Kattowitz, 21. Juli. Bereits vor längerer Zeit wurde in verschiedenen Zeitungen mit ziemlicher Bestimmtheit behauptet, daß in London falsches russisches Papiergeld in großen Quantitäten hergestellt werde, und daß dasselbe in Papier und Druck dem echten so täuschend nachgebildet sei, daß eine Unterscheidung von jenem durch bloßen Vergleich der Scheine kaum möglich wäre. Vor einigen Tagen wurden nun die Polizeibehörden unserer Stadt durch die Londoner Sicherheitspolizei telegraphisch darauf aufmerksam gemacht, daß von dort aus zwei russische Handelsleute abgereist seien, die in dem Verdacht stünden, falsche Rubelscheine bei sich zu führen und deren Verwerthung zu betreiben. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, daß wahrscheinlich ein größerer Posten des gefälschten Geldes auf dem hiesigen Postamte ankommen und von den Verbrechern daselbst abgeholt werden würde. Auf Grund dieser Mittheilungen hielt die Ortspolizei zunächst bei dem hiesigen Postamte Nachfrage, wobei sich herausstellte, daß dort drei kleine postlagernde Packete an unbekannte Adressaten eingegangen seien. Diese, sowie der muthmaßlich sich einfindende Empfänger wurden hier besonderer Beachtung empfohlen. Unterdessen hatte sich das Gerücht verbreitet, daß sich in Rosdzin zwei verdächtig erscheinende Russen gezeigt hätten und dort verborgen hielten. Dieses Gerücht bestätigte sich laut der ‚Schles. Ztg.' in vollem Maße und führte mit Hülfe der von London inzwischen eingetroffenen Photographien und Signalements der Verfolgten zur Verhaftung der Letzteren. Dieselben wurden vorgestern früh in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß gebracht, wo auch die Voruntersuchung gegen sie geführt werden wird, zu welcher bereits Vertreter russischer Behörden geladen worden sind. In den oben erwähnten Packeten, welche unterdessen polizeilich mit Beschlag belegt worden waren, sollen sich über 10000 Rubel falschen Papiergeldes befunden haben.

— (Die Leiche eines vermißten Bürgermeisters.) Aus Raibl in Kärnten wird der ‚N. Fr. Pr.' geschrieben: Am 14. d. M. fand ein italienischer Hirte die hochgradig verweste Leiche des seit 4. Dec. v. J. vermißten Bürgermeisters Kovatsch von Leopoldskirchen in jenem Graben auf der Alm, wo man den Verunglückten vermuthete und vergeblich der Schneemassen wegen nach ihm suchte. Die Obduction der Leiche ergab, daß hier kein Gewaltakt, sondern ein Unglücksfall in Folge Abrutschung und Schneeverschüttung vorliegt. Die Uhr und andere Gegenstände wurden bei der Leiche gefunden. Geld hatte der Verunglückte an jenem für ihn so verhängnißvollen Tage nicht mitgenommen.

Dover, 17. Juli. Mit den zur Vertheidigung der Küste von Dover aufgestellten Kanonen von 81 Tons wurden gestern Schießversuche gemacht. Um 1 Uhr erhob sich eine riesige Rauch- und Feuersäule vor dem Schlunde des am Ausgange des Hafens aufgestellten „Säuglings von Woolwich," und bald darauf brach sich der Schall donnerähnlich an den Klippen. Das Projektil im Gewichte von 17 Centnern schlug drei Sekunden nach der Abfeuerung in der Entfernung von einer Seemeile auf das Wasser auf, ricochettirte einige Male und verschwand dann vor den Augen der Zuschauer. Die Wirkung des Schusses — halbe Ladung von 225 Pfd. Pulver — wurde in Dover kaum verspürt; nur der Schall machte die Fenster erzittern. Der zweite Schuß — 336 Pfd. Pulver — trieb das Projektil vier Meilen weit in die See hinaus. Die Wirkung des Schusses war alarmirend. Eine große Scheibe der Laterne des Leuchthurmes stürzte herab und fiel in der unmittelbaren Nähe des Officierkorps in tausend Scherben. In Dover verspürte man eine Art kleinen Erdbebens und der Knall des Geschützes war betäubend. Noch schlimmer ging es beim dritten Schusse (volle Ladung von 450 Pfd.). Das Projektil schlug bei gerader Stellung des Rohrs in der Entfernung einer halben Meile auf das Wasser auf, das es noch lange wie ein Riesenfisch durchfurchte. Die Kugel hatte aber ihre Flugbahn noch nicht durchmessen, als ein donnerähnlicher furchtbar lauter Knall ganz Dover erschütterte. Die sämmtlichen zolldicken Scheiben des Leuchtthurmes gingen ebenso wie zahllose Fenster in der Stadt in Scherben, und die Erderschütterung war eine so starke, daß die Vibration in ganz Dover deutlich gespürt wurde. Die Versuche wurden von den Sachverständigen als sehr befriedigend bezeichnet.

New-York, im Juli. Aus Chicago wird gemeldet: „Die 50. Jahresfeier der Einführung des Katholicismus in hiesiger Stadt wurde in diesen Tagen in der Marienkirche, im Beisein des Erzbischofs Fechan, eines zahlreichen Clerus und einer großen Anzahl Gläubigen auf das feierlichste begangen. Pater Riorden gab in beredter Weise eine interessante Schilderung von der vor 50 Jahren in Chicago erfolgten Ankunft des Paters Irenäus, sowie von der Errichtung einer kleinen Kapelle, der ersten hier erbauten, und dann ferner von den raschen Fortschritten, welche die römisch-katholische Kirche hier machte. Unter dem Auditorium befand sich auch der Zimmermeister Tayler, welcher jenes Kapellchen errichtete. Chicago, die Hauptstadt des Westens, besitzt heute 50 zum Theil prachtvolle katholische Kirchen, und ist eine der reichsten Diöcesen der americanischen Vereinigten Staaten. Die Diöcese besitzt im Ganzen 180 Kirchen, 49 Stationen ohne residirende Priester, 212 Priester, weltliche wie reguläre, 2 Collegien, 20 Klöster, 4 Spitäler, 9 Asyle, 4 Fachschulen und Besserungsanstalten und in Summa 225000 Katholiken.

Literarisches.

Das Fräulein von Groenerode. Nach dem Holländischen der Melati von Java von Hubert Schumacher.

Aus dem Rahmen einer reichbewegten Familiengeschichte hebt sich, mit Meisterhand gezeichnet, gerade und hochherzig ein edeles Mädchen hervor. In der glücklich entworfenen und durchgeführten Handlung bildet das alte, epheuumsponnene Schloß Groenerode mit seinen weiten, düstern Hallen einen eigenthümlichen Contrast gegen die üppige, in tropischer Gluth prangende Scenerie auf Java, wo die eine Hälfte der Erzählung spielt.

Schneekatherl. Novelle von Emma Franz.

Eine in fesselnder Anschaulichkeit geschriebene Liebesgeschichte von realistischer Wahrheit und Treue und überraschendem Vorwurf.

Beide Arbeiten bilden den so eben erschienenen Band 9 von „Bachem's Novellen-Sammlung."

224 Seiten 8°. Elegant-solid gebunden in dunkelviolett Calico mit Goldtitel 1 Mark. Verlag von J. P. Bachem in Köln. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Band 10 erscheint Mitte August und wird Novellen von Ferdinande Freiin von Brackel und E. Rudorf enthalten.

Die **A. Laumann'sche** Verlagshandlung in **Dülmen** in Westfalen hat in vortrefflicher Uebersetzung die Verordnung Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII. herausgegeben und liefert dieselbe den Besitzern älterer Ausgaben des in ihrem Verlage erscheinenden **Normalbuches für die Brüder und Schwestern des dritten Ordens des hl. Franciscus** diese Verordnung **gratis.** In Parthien bezogen, wird die Verordnung Leo XIII. mit **80 Pfg. per Dutzend** berechnet. **Alle Ergänzungen** 2c. sind in der soeben erschienenen 7. Auflage des von P. Ign. Jeiler herausgegebenen Buches enthalten, weßhalb wir nicht anstehen, „das Normalbuch" als das vollständigste allen Tertiariern zu empfehlen.

Das „Normalbuch für die Brüder und Schwestern des dritten Ordens des hl. Franciscus von P. Ignatius Jeiler" ist ein seinem Zwecke, eingehende Belehrungen über den dritten Orden, seine Verpflichtungen und wahren Geist, zu ertheilen, vollständig entsprechendes Buch. Es enthält auch kurze Lebensbeschreibungen der Seligen und Heiligen des dritten Ordens.

Fruchtpreise zu Neuß am 24. Juli.

Weizen	1. Qual.	20	30	Hafer		15	—
„	2. „	18	30	Raps 1. Qual.		31	—
Landroggen	1. Q.	14	40	„ 2. „		29	50
„	2. „	12	40	Kartoffeln		8	50
Winter-Gerste		14	—	Heu per 50 Kilo		3	60
Buchweizen	1 Qual.	—	—	Roggenstroh per Schock			
„	„	—	—	à 600 Kilo		24	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	72	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	73	50
Gereinigtes Oel per 00 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	127	—
Kleien per 50 Kilo	5	40

Rüböl höher. Kuchen unverändert.

Handels-Nachrichten.

Köln, 23. Juli. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen behauptet; hies. eff. M. 20,00—21.00 B., fremder 20.00—21.00 B., per Juli 19,55 bez., 19.60 B., 19.55 G., per Nov. —.— bez., 20.20 B., 20.15 G.

Roggen behauptet; hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 15.00—16.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Juli —.— bez., 14.30 B., 14.25 G., Nov. 15.00 bez., 15.05 B., 15.00 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.

Rüböl fester; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. von 36,00 B., Oct. 32.80 B., 32.70 G.

(Landmarkt.) Weizen M. 19,30—20,30; Roggen 12.30—14.30; Gerste 12.50—14.50; Hafer 13.50—15.50 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren schwach.

Berlin, 23. Juli. Weizen per Juli-August M. 193,50 bez., Sept.-Okt. 195.75 bez. Roggen per Juli-Aug. M. 147,25 bez., Sept.-Okt. 148.75 bez. Hafer per Juli-Aug. M. 134.50 bz., Sept.-Oct. 137,— bez. Rüböl loco M. 66,— bez., per Juli 66,— bez., Sept.-Okt. 62,80 bez. Spiritus loco M. 57,40 bez., Aug.-Sept. 56,75 bez., Sept.-Oct. 54,60 bez.

Stettin, 23. Juli. Weizen per Juli-Aug. 193,50, Sept.-Okt. 195.—, Oct.-Nov. 195,50 M. Roggen per Juli-Aug 143,—, Sept.-Okt. 145,50, Oct.-Nov. 146,50 M. Rüböl per Juli-Aug. 66,—, Sept.-Oct. 62,50 M. Spiritus loco 57,—, per Juli-Aug. 56,30. Aug.-Sept. 56,30, Sept.-Okt. 56,50 M. Petroleum loco 7,65.

Breslau, 23. Juli. Spiritus per Juli-Aug. M. 56,00, Aug.-Sept. 55,50, Sept.-Oct. 53,60. Weizen p. Juli M. 186,—. Roggen p. Juli-Aug. M. 147,—, Sept.-Okt. 150,50, Oct.-Nov. 151,00, Rüböl per Juli-Aug. 63,50, Sept.-Oct. 61,75 M.

Antwerpen, 23. Juli. Petroleum ruhig. Blank disp. frs. 18,25 bez., 18,25 B., per August —,— bez., 18.50 B., per Sept. —,— bez., 19,— Br., per Sept.-Dec. —,— bez., 19,25 Br. — Amerik. Schmalz Marke Wilcox 119.25 frs. per 100 Kg. Amerik. Speck long disp. frs. 109,—, short disp. 116.—. Amerik. Schweineschultern frs. 90.—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 dispon. frs. 25,1/8. Woll-Umsatz — B. Kurz Köln 123.30.

Lüttich, 23. Juli. Weizen frs. 23,00—25.25. Roggen 17.00—17,50. Gerste frs. 17—21. Hafer frs. 16,50—19.00.

Paris, 23. Juli. Mehl 9 Marken p. Juli 56,25, do. Sept.-Oct. 58.50, Sept.-Dec. 59,25. Weizen p. Juli 24,80, Sept.Dec. 26,75, Nov.-Febr. 27,10. Roggen p. Juli 16,—, Sept.-Dec. 17,25, Nov.-Febr. 17,50. Rüböl p. Juli 79,25, Sept.-Dez. 77,50. Jan.-April 77.25. Spirtus p. Juli 50,25, Sept.-Dec. 51.50, Jan.-April 51,50. Weißer Zucker Nr. 3 p Oct.-Jan. 51,50.

Hull, 22. Juli. Leinöl loco 19 sh., 9 d., Juli 19 sh 9—10 1/2 d., Juli-August 20 sh. 3 d., Sept.-Dec. 20 sh. 9 d. Jan.-April 21 sh. 3 d. Cottonöl loco und Juli-August 29 sh. 7 1/2 d. in Fässern vom Mittelmeer, Nov.-April 24 sh. 10 1/2 d., rohes 26 sh. 3 d.

Liverpool, 23. Juli. Baumwolle unver. Umsatz 10000 B., Zufuhr 3000 B.

London, 21. Juli. Schwimmende Weizenladungen, angekommen 1, zum Verkauf angeboten 7 Cargos.

New-York, 21. Juli. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 1/8, Wechsel p. London (Gold) 4,83, 5proc. fund. Anleihe —, Erie-Eisenbahn 35 5/8, Baumw. in New-York 10 do. in New-Orleans 9 9/16. Petrol. in New-York 7 1/4, do. in Philadelphia 7, Mehl 4,10, Rother Winterweizen 1,14 1/2 Mais (old mixed) 59, Hav.-Zucker 6 5/8, Kaffee Rio- good fair 8 7/8, Schmalz (Wilcox) 9 3/4, Speck 8 5/8, Getreidefracht 5, Baumwoll-Zufuhr 1000, Ausfuhr n. Großbrit. 1000 do. n. dem Kontinent —— B.

Viehmärkte.

Neuß, 23. Juli. Am heutigen zweiten Weidviehmarkte waren 243 Stück Großvieh, darunter 48 Ochsen und 195 Kühe. Es war meist prima Waare vertreten. Der Handel war sehr lebhaft und wurde per 100 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt für 1. Qual. 67—70, 2. Qual. 63—66, 3. Qual. 57—60 M.

Köln, 20. Juli. Auf dem heutigen kleinen Viehmarkt waren aufgetrieben: 116 Schafe; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 70, 2da 68, 3tia 65, 410 Kälber; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 65, 2da 60 3tia 50.

Köln, 23. Juli. Auf dem heutigen großen Viehmarkt waren aufgetrieben: 251 Ochsen, 54 Stiere, 277 Kühe und Rinder, 242 Schweine. Preis per 100 Pfd.: Ochsen 1ma M. 76,— 2da 70,— 3tia 64; Stiere 1ma M. 63, 2da 60, 3tia 50; Kühe und Rinder 1ma M. 67,—, 2da 63, 3tia 58; Schweine 1ma M. 55, 2da 50, 3tia 45. Ochsenhäute 44—46, Kuhhäute 32—34, Fett 33—35 Pfg. per Pfd.

Lotterie.

Bei der am 23. d. fortgesetzten Ziehung der 4. Classe 168. königl. preuß. Classen-Lotterie fielen 5 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 23026 77531 83165 84893 und 85996; 41 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 1186 4935 10714 11419 12903 19047 19071 19389 23358 23583 29545 29736 31884 33313 35624 35713 36440 37036 40514 41852 50109 50743 51941 53019 58349 65528 68180 70111 70501 70787 72052 75347 76622 77408 77470 77930 79230 82144 82735 90478 und 90887.

55 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 2498 3217 3398 4188 4288 7744 8401 10865 11106 11646 14174 15413 15715 16178 16814 17843 18038 23319 23587 23978 27950 28481 28902 28960 31767 33572 34071 36353 38009 41157 41576 46402 46851 49751 61456 64932 71407 73479 74452 74517 74977 75560 75676 79200 79892 80175 80177 80387 81707 84887 85987 86620 87810 89146 und 94712.

63 Gewinne von 550 M. auf Nr. 105 434 1260 1438 2107 4087 7552 10025 12202 14159 17241 20133 21594 22683 23835 24111 26508 28262 36038 36987 39540 41460 41889 43515 44608 45112 46850 48546 48641 49479 49576 49893 51002 51522 52500 52794 53301 53727 55907 61935 62369 65282 65631 66002 67165 68095 69582 71785 73845 77168 77352 78463 80532 80555 81391 85405 85927 89216 89306 89937 90557 90852 und 94638.

Letzte Post.

Berlin, 23. Juli. Der preußische Gesandte beim Vatican, v. Schlözer, ist heute Mittag aus Rom hier eingetroffen.

— Der Reichs-Anzeiger schreibt: Nach dem Vorgange Preußens sind nunmehr auch für die Gebiete der Bundes-Seestaaten die vereinbarten Vorschriften über die gesundheitspolizeiliche Controle der einen deutschen Hafen anlaufenden Seeschiffe erlassen worden.

Paris, 23. Juli. Der Gesundheitszustand der englischen Truppen in Aegypten ist gar nicht gut; unter 6827 Mann gibt es 592 Kranke.

Kairo, 23. Juli. In den letzten 24 Stunden bis heute früh sind hier 427 Personen, davon 273 in der Vorstadt Bulak, an der Cholera gestorben. In Chihin el-Kum starben 150, in Ghizeh 68 und in Mehallet 46 Personen.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düsseldorf: 6,20. 7,8. 7,48, 8,47†. 10,19. 11,51. 12,51. 1,55. 2,30 4,1. 4,12. 5,30. 6,34. 7,28. 7,44††. 9,33. 10,43. 11,40†.
Heerdt und Obercassel: 7,—. 8,53. 12,—. 2,—. 4,1. 6,33. 9,30.
Von Heerdt nach Obercassel: 7,8. 9,1. 12,8. 2,8. 4,9. 6.41. 9,38.
Gladbach und Aachen: 6,—. 7,43 nur bis Gladbach. 8,20††. 10,9 12,42 nur bis Rheydt. 2,26. 4,9 nur bis Gladbach. 5,45. 9,22† 11,18 nur bis Rheydt.
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,10. 10,18. 12,51 nur bis Rheydt. 2,36. 4,18 nur bis Gladbach. 11,27 nur bis Rheydt.
Von Kleinenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,18. 7,55 nur bis Gladbach. 10,25. 12,58 nur bis Rheydt. 2,43. 4,25 nur bis Gladbach. 5,58. 9,36†. 11,34 nur bis Rheydt.
Von Corschenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,24. 8,—. nur bis Gladbach. 10,30. 1,3 nur bis Rheydt. 2,48. 4,30 nur bis Gladbach. 11,39 nur bis Rheydt.

Nach Neuß von:

Düsseldorf: 5,40. 6,43. 7,26. 8,10††. 8,35. 9,10. 9,53. 11,31. 12,26 1,30. 2,10. 3,—. 3,29. 3,57. 5,29. 6,5. 7,48. 8,56. 9,12†. 11,5
Obercassel: 7,25. 9,35. 12,24. 2,30. 5,25. 8,48. 10,11.
Heerdt: 7,33. 9,43. 12,32, 2.38. 5,33, 8,56. 10,19.
Aachen: 6,50†. 9,5. 1,48. 4,—. 6,4††. 9,42†.
Corschenbroich: 6,41. 9,47. 11,22. 6,6. 8,55.
Kleinenbroich: 6,48. 9,54. 11,29. 1,35. 6,13. 9,2.
Büttgen: 6,56. 10,1. 11,36. 1,41. 9,8.
Gladbach: 6,32. 8,28†. 9,38. 11,13. 1,23. 3,33. 5,58. 7,25††. 8,47 11,20†.

Von Gladbach nach Venlo.

Gladbach Abf. 8,42. 11.4. 3,10. 6,14. 9,57.
Viersen: 8,57. 11,18, 3,21. 6.29. 10,10.
Dülken: 9,9. 11,27. 3,30. 6,38. 10,19.
Boisheim: 9,16. 11,35. 3,37. 6,45. 10,26.
Breyell: 9,22. 11,41. 3,43. 6,51. 10,33.
Kaldenkirchen: 9,31 11,49. 3,50. 6,59. 10,41.
Venlo Ank.: 9,38. 11,55. 3,56. 7,6. 10,48.

† Schnellzug. †† Courierzug.

Danksagung.

Allen Denjenigen, welche unserm dahingeschiedenen, unvergeßlichen Sohne und Bruder, der Herrn

Stephan Wißkirchen

die letzte Ehre erwiesen haben, statten hiermit unsern tiefgefühlten Dank ab.

Die tiefbetrübte Mutter und 2 Geschwister.

Verpachtung, Land- u. Fruchtverkauf zu Liedberg.

Dienstag den 31. Juli cr., Nachmittags 2 Uhr,

läßt Herr Eduard Görtz, Landwirth zu Liedberg, bei der Wirthin Wwe. Wilms daselbst, öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

3 Morgen **Winterweizen** zw. Kommerweg u. Pfad, in 2 Nrn.,
3 Mrg. **Sommerweizen** daselbst, in 2 Nrn.,
1 Mrg. **do.** am Kommerweg,
2 Mrg. **do.** am Steinfortherweg, neben Türck u. Lenders,
3 Mrg. **Kleedriesch-hafer** am Dorfe,
3 1/2 Mrg. **do.** an der Klippertzweide,
2 Mrg. **do.** am Hollunderstrauch,
4 Mrg. **Brachhafer** zwischen Schelsen,
3 Mrg. **do.** am Kommerweg,
4 Mrg. **Buchweizen** an der Maaßen-Schneppe,
1 Mrg. **do.** in der Wassersoth.

Hiernach läßt derselbe seine sämmtlichen bei Liedberg gelegenen Ackerländereien und Wiesen und die beiden Scheunen seines Hofes öffentlich meistbietend verpachten,
und danach unter günstigen Bedingungen versteigern:

a. 1/2 Mrg. Ackerland an der Landstraße bei Obladen neben Krapohl,
b. 1/2 Mrg. do. daselbst neben Schmitz,
c. 2 kölner Mrg. do. daselbst neben Granderath und Krapohl,
d. 3 Mrg. do. am Tönesend auf der Schafbrücke,
e. 1 Mrg. do. daselbst an der Bach in 2 Hälften.

Neuß. Brandenberg, Notar.

Hafer-Verkauf zu Hemmerden.

Am künftigen Freitag den 27. Juli c., Nachmittags 5 Uhr, bei der Wirthin Wittwe Fleischhauer zu Hemmerden läßt Herr Rentner Kaulen daselbst

7 Morgen sehr schönen gegen Hagelschlag versicherten Hafer am Wingensteinerhohlwege stehend, parzellenweise öffentlich meistbietend auf Credit verkaufen.

Wevelinghoven. Klasen.

Manufaktur- und Specerei-Geschäft käuflich zu übertragen.

Ein neues massiv in Stein gebautes **Haus**, in einem kleinen Landstädtchen des Kreises Euskirchen, worin bis jetzt ein Manufaktur- und Specereiwaaren-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben wurde, ist wegen vorgerückten Alters des jetzigen Besitzers sofort mit Geschäft käuflich zu übertragen. Reflektanten belieben sich zu wenden sub H. Z. an die Exp. d. Blattes.

Verziehungshalber

stehen unter der Hand billig zu verkaufen, 2 mahagoni Betten mit Sprungrahmen; 1 Silberschrank mit ovalem Spiegel, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Nachtkonsole mit Marmorplatte, alles in Mahagoni, 1 Mantelofen mit Marmorplatte, 1 Schreibpult, 1 Velozipeb, 1 Küchenschrank, 1 Anrichte, 1 gew. Bett, 1 Kinderbett, verschiedene Bilder u. s. w. Näh. in der Exp. d. Z.

Ein **Comptoirlehrl.** s. Kost und Logis. Off. S 728 b. d. Exp. d. Z.

Ein **Bäckergeselle**, der etwas von der Conditorei versteht und selbstständig arbeiten kann, gesucht von Wilh. Linnartz, Crefelderstr. 27.

Haushälterin.

Auf den 1. September d. J. wird nach Grevenbroich gegen hohen Lohn ein braves, gesetztes, fleißiges **Mädchen** gesucht, welches selbstständig alle Küchen- und Hausarbeiten versteht und auch mit Kindern umzugehen weiß. Wo, sagt die Exp. d. Z. und Rob. Helpenstein in Grevenbroich.

Modes.

Lehrmädchen a. anst. Familie gesucht. B. w. s. d. Exp.

Ein fleißiges **Mädchen** gesucht. Wo, sagt die Exp.

Kindermädchen oder Frau für sogleich gesucht. Bei wem, s. d. E.

Neue und gewaschene

weisse Putzwolle

in grösseren u. kleineren Partien **hat stets abzugeben.**

Muster franco.

Emil Ulmer, Köln.

Feinster Speck

sehr billig bei

J. Willichs, Grevenbroich.

Schreinergesellen für sofort gesucht von Heinrich Dahmen in Euskirchen, Kölnerstraße gegenüber dem Kirchhof.

Hufschmiedegeselle sucht Beschlagschmied Sicking bei Thierarzt Braselmann, Neuß.

Bäckerlehrling

gesucht. Feinbäckerei Th. Thomas, Herzogstr. 23, Düsseldorf.

Eine **ältere**, zuverlässige Person, welche das Kochen und **alle** Hausarbeit zu besorgen hat, wird für eine kleine Haushaltung (ohne Hausfrau) gesucht. Adressen nebst Abschrift der Zeugnisse wolle man unter H. K. 777 bei der Exp. dsr. Ztg. abgeben.

Die Drahtwaaren-Fabrik

von

Carl Brückel in Düsseldorf

liefert als Spezialität verzinkte Drahtgeflechte für Landwirthe zum Schutze der Saat gegen Vögel, für Voliéren, Tauben- u. Fasanenkäfige, Hühnerhöfe u. Parkabsperrungen etc. den Quadrat-Mtr. von 45 Pfg, an; ferner Geflechte und Gewebe zu Landhurden, Kellerfenstern etc. zu den billigsten Preisen.

Lokal-Fahrt

zwischen

Stürzelberg und Düsseldorf

vom 20. Mai 1888 ab bis auf Weiteres.

An den Wochentagen:

Zu Thal:				Zu Berg:			
Von Stürzelberg	5 40	1 40	6 —	Von Düsseldorf	11 —	3 —	7 30
„ Uedesheim	5 55	1 55	6 15	„ Heerdt	11 20	3 20	7 50
„ Himmelgeist	6 —	2 —	6 20	„ Hamm	11 35	3 35	8 05
„ Volmersw.	6 10	2 10	6 30	„ Grimlingh.	11 50	3 50	8 20
„ Grimlingh.	6 15	2 15	6 35	„ Volmersw.	12 05	3 55	8 25
„ Hamm	6 25	2 25	6 45	„ Himmelgeist	12 15	4 10	8 35
„ Heerdt	6 35	2 35	6 55	„ Uedesheim	12 25	4 25	8 50
In Düsseldorf	6 50	2 50	7 10	In Stürzelberg	12 45	4 45	9 15

An Sonn- und Feiertagen:

Zu Thal:				Zu Berg:			
Von Stürzelberg	8 —	1 15	6 30	Von Düsseldorf	10 —	3 —	8 00
„ Uedesheim	8 15	1 30	6 45	„ Heerdt	10 20	3 20	8 20
„ Himmelgeist	8 20	1 35	6 50	„ Hamm	10 35	3 35	8 35
„ Volmersw.	8 30	1 40	7 —	„ Grimlingh.	10 50	3 50	8 50
„ Grimlingh.	8 35	1 50	7 05	„ Volmersw.	11 10	4 10	9 10
„ Hamm	8 45	2 —	7 15	„ Himmelgeist	11 15	4 15	9 15
„ Heerdt	8 55	2 10	7 25	„ Uedesheim	11 25	4 25	9 25
In Düsseldorf	9 10	2 25	7 40	In Stürzelberg	11 45	4 45	9 45

Peter Segermann, Capitän.

Vivat Jacob.

Zu Deinem morgigen Namenstage erschall ein dreifach Hoch!
Heute tönt aus unserm Munde,
Dir o Präses Vivat hoch,
Möge Gott vergönnen,
Das wir Dich noch viele Jahre,
In unserer Mitte stets beglücket sehn.

Gewidmet vom
Handwerkerverein, Frimmersdorf.

Nach Gierath!

Der Fräulein

Christine Faßbender

die herzlichsten Glückwünsche zu Ihrem heutigen

Namensfeste.

Ungenannt doch gutbekannt.

Für eine kleine Haushaltung in **Crefeld** wird ein junges katholisches **Mädchen** vom Lande für Küche u. Hausarbeit gesucht. Eintritt 1. Sept. Wo, s. d. Exp.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschifffahrt.

Von Neuß:	Von Düsseldorf:
Morgens 6,30	Morgens 7,15
„ 8,5	„ 9,30
„ 10,45	„ 11,30
Nachm. 12,45	Nachm. 1,30
„ 2,20	„ 3,10
„ 4,20	„ 5,10
„ 6,20	„ 7,10

Nur Sonntags und Mittwochs:
„ 8,20 | „ 9,10

A. Dekker, Capitain.